

Traditionell feiern – mit wenigen Jungen

Greifensee Der Nationalfeiertag findet in Greifensee dieses Jahr drinnen statt. Trotz dem jungen Gastredner Matthias Müller (FDP) sind eher ältere Gäste vor Ort.

Greifensee habe den schönsten Festplatz der Schweiz, sagt Veronika Schneider. Sie muss es wissen, denn sie wohnt schon seit 52 Jahren hier und hat noch fast keine 1.-August-Feier ausgelassen. «Die Garnhänki, so direkt am See, wunderschön.» Einzig: Es regnet in Strömen. Die Feiern passen jedoch alle gut unter das Dach des Festzelts in Rot und Weiss. Auf Matthias Müller (FDP) angesprochen, der gleich seine Gastrede halten wird, sagt die 86-Jährige, sie fände es etwas «gspässig», so einen jungen Redner einzuladen. Die ehemalige Präsidentin des Seniorenvereins zeigt in das Festzelt. «Schauen Sie sich um, hier sind doch die meisten über sechzig.»

Wenige jüngere Zuhörer

Vereinzelt sitzen zwar Familien mit Kindern an den mit Sonnenblumen geschmückten Tischen. Auch einige Junge zwischen 20 und 30 essen Frühstück. Bei genauerem Hinsehen wird aber klar: Die meisten von ihnen arbeiten für die Feuerwehr. Abends wird nämlich traditionell die grosse «Schlitterbiig» angezündet, eine grosse Holzbeige, die jetzt ganz im Regen steht.

Andere finden es toll, dass so ein junger Redner angekündigt ist. «So höre ich mal eine andere Sichtweise», sagt Ueli Tamborini, der im Verein Greifensee

fenseerinnen und Greifenseer schon morgens auf die Festwiese Garnhänki gelockt. Auch der Gastredner Matthias Müller nimmt später in seiner Rede Bezug zum Essen und zur «Dorf-musik Gryfesee»: «Sie sind wohl kaum wegen mir hier.» Die Zuhörerinnen und Zuhörer lachen.

Wahlkampf für den Herbst?

Müller steigt mit der Pfahlbauer-Vergangenheit von Greifensee ein, spricht aber auch dringliche Themen wie die Altersvorsorge und die Cyberkriminalität an. Dazwischen webt er gekonnt die bevorstehende Abstimmung im Oktober mit ein: «Im Herbst kann man an der Urne mitbestimmen, wer uns im Nationalrat vertritt.»

Er selbst kandidiert dann für den Nationalrat und hat einen guten Listenplatz ergattert: Er steht an siebter Stelle. Die Greifenseer Gemeindepräsidentin Monika Keller (FDP) sagt – angesprochen auf den bevorstehenden Wahlkampf –, es sei immer etwas schwierig, kurz vor Abstimmungen politische Redner auszuwählen.

Deswegen habe sie vor vier Jahren bewusst eine Sportlerin angefragt. Sie habe die letzten vier Jahre immer Frauen als Gastrednerinnen gehabt. «Es war an der Zeit, wieder einmal einen Mann auf die Bühne einzula-

«Es war an der Zeit, wieder einmal einen Mann auf die Bühne einzuladen.»

Monika Keller
Gemeindepräsidentin Greifensee (FDP)

Dragons mitwirkt – eigentlich aber in Pfäffikon wohnt. Seine Partnerin Anita Irniger hat erst vor Kurzem das «Poschtliädeli» in Greifensee abgegeben. Das Paar ist heute vor allem wegen der Nachbarn hier – auch weil sie abends im Rahmen des Vereins ausschicken werden.

Kim Pasche ist genau gleich alt wie der Gastredner: 30 Jahre. Sie ist heute wegen ihrer WG-Freunden hier. «Und weil die Hunde mal raus mussten.» Sie und ihre WG hatten während Corona spezielle Cocktails entwickelt. «Doch nach der Pandemie hatten wir leider keine Zeit mehr dafür.» Matthias Müller kennt sie nicht. «Ich bin nicht so arg politisch interessiert.» Der feine Zopf hat wohl zusätzlich einige Grei-

den. Sie sei sehr zufrieden mit Matthias Müllers Rede. Auch wegen der «Schlitterbiig» am Abend macht sie sich keine Sorgen: «Die brennt dann schon, keine Angst.»

Kim Pasche und ihre WG fanden die Rede des Jungfreisinnigen gut. «Toll hat er die AHV angesprochen.» Auch wenn es noch lange hin ist, hat sie sich schon dazu beraten lassen. Ihr sei bewusst, wenn es so weitergehe, würde ihrer Generation nichts mehr ausbezahlt werden. Ihr WG-Kollege Jannik Rauin meint: «Eigentlich gehören keine alten Leute in die Politik.» Die Jungen sollten nicht unbedingt mit den Entscheidungen aus der älteren Generation leben müssen.

Eleanor Rutman



Matthias Müller (FDP) sprach in Greifensee an der 1.-August-Feier. Fotos: Seraina Boner

Christian Brändli und
Eleanor Rutman

Mit den Jahrgängen 1993 und 2004 gehören Matthias Müller (FDP) und Nicolas Huber zur Generation Y – beziehungsweise schon zur Generation Z –, jedenfalls zu denjenigen Jahrgängen, die schon mit digitaler Technologie aufgewachsen sind. Beide Männer wurden dieses Jahr eingeladen, eine Bundesfeier-Rede in der Region zu halten.

Matthias Müller (FDP) war dieses Jahr in Greifensee zu Gast am Mikrofon. Der ehrgeizige Präsident der Jungfreisinnigen machte die Matura auf dem zweiten Ausbildungsweg, studierte Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an der Universi-

Zwei Junge

Greifensee/Wetzikon Zwei junge Gäste sind in der Region zu 1.-August-Feiern. Einer kommt frisch aus dem Gymi, der andere kandidiert mit 30 für

talverbot von Feuerwerk. Ich vertraue da auf die Innovationskraft, dass Böller in Zukunft nicht mehr so laut sein müssen. **Nicolas Huber:** Ich erinnere mich an die festliche Stimmung an unseren Quartierfesten, das freudige Erwarten des Feuerwerks, das Erklängen der Nationalhymne. Für mich war der 1. August schon immer ein freudiger Tag, den ich gern mit der Familie und Freunden geteilt habe.

Was feiern Sie heute an der Schweiz?

Matthias Müller: Ich feiere die Gemeinsamkeit und die Vielfalt unseres Landes und seiner Menschen. Es ist ein Moment, wo man zusammenkommt, gemeinsam isst und sich austauscht. Ein freier Tag, an dem man etwas unternehmen und sich auch mit der Geschichte und unserem Gründungsmythos auseinandersetzen kann.

Nicolas Huber: Die Schweiz ist meine Heimat. Sie bedeutet für mich ein Land, reich an Geschichte und Kultur, das für Freiheit einsteht und Wert auf eine positive gesellschaftliche Atmosphäre legt. Wir stehen für Zusammengehörigkeit und Solidarität ein, sprühen regelrecht vor Pioniergeist und Innovationskraft. Ich schätze die Vielfalt in unserem Land sehr. Kein Ort gleicht dem anderen, kein Tag dem nächsten. Das möchte ich feiern!

Welche anderen Tage sollten auch gefeiert werden?

Matthias Müller: Kürzlich wurde ein zusätzlicher Feiertag im Parlament besprochen. Man fragte sich, ob man auch den 12. September 1848 feiern möchte. Denn eigentlich ist das ja der Tag der modernen Staatsgründung der Schweiz, mit den tragenden Säulen, wie wir sie heute kennen. Die Idee wurde dann aber verworfen. Es hiess, wir hätten ja schon einen Nationalfeiertag. Ein weiterer Feiertag für mich persönlich ist natürlich Weihnachten. Da feiere ich den 24. Dezember mit Mitternachtsmesse und den 25. Dezember klassisch mit Fondue chinoise.

Nicolas Huber: Ich lege viel Wert auf einen respektvollen Umgang mit anderen Menschen. Gegenseitige Wertschätzung ist unser Antrieb und bringt uns voran. Wir alle leisten im Alltag und im Privaten Unglaubliches, das darf auch gefeiert werden! Zentral erscheint mir auch, dass es abseits von Feiertagen genauso wichtig ist, unsere Umgebung zu schätzen und auf diese einzugehen. Auf einen bestimmten Tag hinaufzubeißen, mag aufregend sein, doch wie geht es uns auf dem Weg dahin? Der Weg ist das Ziel, und so gibt es jeden Tag etwas zu feiern.

Wo spüren Sie im Politikalltag den Vorteil, jung zu sein?

Matthias Müller: Einerseits findet man als Junger Gehör bei den älteren Semestern. Ich spüre da eine grosse Offenheit für unsere Sichtweisen. Andererseits schätze ich die Zusam-

tät St. Gallen (HSG) und doktorige an der Universität Zürich. Der angehende Anwalt kandidiert im Oktober für den Nationalrat.

Der Wetziker Nicolas Huber sprach am Abend des 1. Augusts in Medikon. Der 18-Jährige war bis im Juni 2023 Co-Präsident der Schülerorganisation an der Kantonsschule Wetzikon (KZO). Nun legt er ein Zwischenjahr ein, in dem er praktische Erfahrungen im Informatikbereich sammeln will. Danach steht wohl ein Studium an der ETH an. Seine Maturitätsarbeit «Fliegen am Limit – Aktive Sicherheit im Gleitschirmsport», die sich physikalischen Fragen widmet, wurde auf kantonaler Ebene mit einem Spezialpreis ausgezeichnet. Nur

6 von 3000 Arbeiten erreichten dieses Niveau.

Was mögen die beiden Millennials an der Schweiz ganz besonders, und wie möchten sie ihr Land weiterbringen? Der Nationalfeiertag bietet sich an, sich neuen und alten Fragen zu widmen.

Was hat der 1. August für Sie als Kind bedeutet?

Matthias Müller: Mich hat vor allem das Feuerwerk begeistert. Meistens haben wir dem Feuerwerk der Nachbarn zugeschaut und haben auch ein paar kleine Vulkane gezündet. Wir hatten selber Katzen zu Hause, darum verstehe ich die heutigen Bedenken bezüglich des Lärms schon auch. Aber ich bin gegen ein To-

